

„Ich kann nur das tun, woran ich glaube“

BZ-INTERVIEW: Jura Margulis zur Freiburger Klavier-Akademie

31 Jahre leitete Vitaly Margulis den Klaviermeisterkurs „Russische Schule“ in Freiburg. 1999 übernahm sein Sohn Jura die organisatorische und jetzt auch die künstlerische und pädagogische Leitung. Zwölf aktive Teilnehmer hat der Kurs in diesem Sommer. Über die Änderung des Konzepts und das erweiterte Angebot hat Johannes Adam mit Jura Margulis gesprochen.

BZ: Aus der Russischen Schule ist die Internationale Klavier-Akademie Freiburg geworden. Weshalb der Namenswechsel?

Jura Margulis: Ich habe den Kurs seit einigen Jahren organisatorisch geleitet. Als mein Vater meinte, dass ich ihn irgendwann ganz selbst machen würde, dachte ich: Meine Pädagogik kann man nicht mehr unter den Begriff „Russische Schule“ fassen. Ich bin zwar ein Student dieser Schule, aber auch anderer Ausbildungsmethoden. Diese nationalen Schulen, denke ich, existieren heute nicht mehr. Mein Vater ist ein renommierter Vertreter dessen, was im 20. Jahrhundert die Russische Schule war. Ich hingegen, als Pädagoge des 21. Jahrhunderts, vertrete eine Kombination verschiedener Schulen, der Russischen, aber auch ganz stark der Deutschen. Der Name „Akademie“ steht für eine umfassendere Ausbildung, denn ich versuche nicht nur Klavier zu unterrichten, sondern das Spektrum des Meisterkurses durch Vorlesungen über Pädagogik und historische Aufführungspraxis sowie durch Einbeziehung von historischen Tasteninstrumenten, der einmaligen Welte-Mignon-Sammlung und auch durch Info-Workshops mit einem Konzertagenten zu erweitern.

BZ: Sie haben die Leitung des Klavierkurses eher still und leise vom Vater übernommen. Wollte Ihr Vater diesen Wechsel nicht ganz offiziell gestalten?

Margulis: Die Alten haben viel Erfahrung. Mein Vater hat mit diesem Kurs eine einmalige Tradition begründet. Sie zu übernehmen, bedeutet eine große Verantwortung. Dass ich es jetzt auf meine Weise gestalte, ist meinem Vater sehr recht. Aber ich musste ihn auch ein bisschen davon überzeugen, dass es ihm sehr recht ist.

BZ: Warum aber musste das Angebot erweitert werden?

Margulis: Ich bin nicht mehr vom gewöhnlichen Meisterklassenmodell überzeugt und glaube, dass man nicht nur Klavierspiel lehren sollte, sondern sich auch mit anderen Gebieten, die unsere Kunst tangieren, beschäftigen muss. Wir spielen Werke, die nur im Zusammenhang mit Kulturgeschichte verständlich werden – und das auf einem Instrument, das 150 Jahre unverändert geblieben ist. Und wir leben im 21. Jahrhundert. Darauf muss man eingehen.

BZ: Sehen Sie nicht die Gefahr, sich zu verzetteln?

Margulis: Das hat mich mein Vater auch gefragt. Aber jeder im Meisterkurs angebotene Programmpunkt trägt maßgeblich zu einer umfassenderen Ausbildung bei. Ich kann nur das tun, woran ich glaube. Wenn es nicht funktioniert, dann bleibe

ich wenigstens meinen Überzeugungen treu. Ein Musiker muss sich mit Traditionen, Theorie, Interpretationsgeschichte und alten Instrumenten befassen, Stellung dazu nehmen. Das versuche ich bei den Teilnehmern zu fördern. Unwissen hat uns noch nie bereichert.

BZ: Zur „Russischen Schule“ kam man bisher, um sich in der hohen Kunst des Klavierspiels zu perfektionieren. Um einen Theoriekurs zu besuchen, muss man aber nicht nach Freiburg kommen...

Margulis: Wir bieten keinen herkömmlichen Theoriekurs an, sondern eine Vorlesung, die den historischen Zusammenhang zwischen einer theoretischen und praktischen Klavierschule aufzeigt. Etwa, wie man früher das Generalbass-Studium mit Fingerübungen verband.

BZ: Sie selbst haben sich zumindest öffentlich kaum mit historischen Tasteninstrumenten befasst. Sie brauchen jetzt also einen Experten für dieses Spezialgebiet. Und haben einen gefunden...

Margulis: Ich habe mich jahrelang mit historischen Tasteninstrumenten beschäftigt, würde es allerdings nie wagen, ein Konzert auf einem solchen Instrument zu geben. Dafür gibt es Spezialisten,



Der neue Chef: Jura Margulis

FOTO: PRO

und da haben wir mit Malcolm Bilson großes Glück gehabt.

BZ: Wer finanziert die Akademie?

Margulis: Dabei hat sich gar nichts verändert. Erfreulicherweise haben die Sponsoren Vertrauen zu dem, was ich ins Leben gerufen habe. Ich habe sogar neue dazugewinnen können.

BZ: Für die Kursarbeit mag der Freiburger Kaufhaussaal ja reizvoll sein, bei den Abendkonzerten stören allerdings oft die Geräusche vom Münsterplatz. Müsste die Stadt hier für Abhilfe sorgen?

Margulis: Da kann man nichts machen. Eine lebendige Atmosphäre, wo ab und zu mal die Glocke schlägt, stört nicht wirklich. Musik ist ein Teil des Lebens, nicht umgekehrt.

– Am Mittwoch, 23. Juli, um 20.15 Uhr gibt Vitaly Margulis im Historischen Kaufhaus einen Benefiz-Klavierabend zugunsten des Freiburger Münsters.

 www.InternationaleKlavierAkademie.org